

Bildung 4.0

Worum es geht...

Die Digitalisierung verändert unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitswelt. Sicherlich ist heute nicht alles, was sich entwickeln wird, konkret absehbar. Klar ist aber, dass Digitalisierung kein begrenztes Phänomen ist, sondern alle Bereiche unseres Lebens betrifft: Wie wir mit Freunden kommunizieren, wie wir einkaufen, wie wir uns fortbewegen, wie wir arbeiten, lernen und vieles mehr. Soziale und berufliche Teilhabe sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit den neuen Möglichkeiten hängen davon ab, dass wir über digitale Kompetenzen verfügen. Gerade Bildung kann und muss daher einen zentralen Beitrag leisten, Digitalisierung zu gestalten und ihre Chancen zu nutzen.

Was für die Wirtschaft wichtig ist....

- **Vermittlung digitaler Kompetenzen systematisch und flächendeckend im Bildungssystem verankern**
Die Vermittlung digitaler Kompetenzen ist keine Aufgabe nur für einzelne Bildungsbereiche oder einzelne Zielgruppen. Sie muss vielmehr systematisch im gesamten Bildungssystem verankert werden. Es geht dabei sowohl um digitale Grundkompetenzen für alle wie auch die gezielte Förderung jener, die einen IT-Berufsweg einschlagen. Digitale Bildung bedeutet zudem, sowohl digitale Kompetenzen zu vermitteln (Lern-Inhalte) wie auch digitale Medien sinnvoll für das Lernen zu nutzen (Lern-Formate).
- **Rahmenbedingungen optimal gestalten**
Damit die Vermittlung digitaler Kompetenzen gelingt, ist eine moderne Ausstattung der Bildungseinrichtungen erforderlich. Dabei geht es nicht nur um das einmalige Anschaffen der Ausstattung, sondern genauso um die Wartung und Instandhaltung (z.B. IT-Systemadministratoren), für die ebenfalls ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Zudem muss die Ausstattung immer mit einem pädagogischen Konzept einher gehen. Erforderlich ist dafür insbesondere eine fundierte und systematische Aus- und Weiterbildung der Lehrenden.
- **Junge Menschen besser auf Digitalisierung vorbereiten**
Die ICILS-Studie 2013 (International Computer and Information Literacy Study) zeigt, dass eine erschreckend hohe Zahl an Schülern in Deutschland bei digitalen Kompetenzen nur untere Kompetenzstufen erreichen. Erforderlich ist daher ein verbindliches Schul-Curriculum, das die Vermittlung von Kompetenzen zur Bewertung und den sicheren Austausch von Informationen (Medienkompetenz), zur Anwendung von Informationstechnologie (Anwendungs-Know-how) sowie für ein fundiertes Verständnis von IT (informatische Grundkenntnisse) vorsieht. Hierfür sind ausreichend Lernzeiten und Lernorte in der Schule verbindlich zu verankern und qualifizierte (Fach-)Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen.
- **Gestaltungsmöglichkeiten der dualen Ausbildung nutzen**
Die duale Ausbildung mit ihrer festen Verankerung in der betrieblichen Praxis ist grundsätzlich gut aufgestellt, die Anforderungen der Digitalisierung zu meistern. Die Ausbildungsordnungen sind flexibel und technologieoffen, definieren Mindeststandards und lassen damit Raum für die Anpassung an unterschiedliche betriebliche Erfordernisse und technische Entwicklungen. Über die enge Einbindung der Sozialpartner in die Erarbeitung neuer bzw. die Modernisierung bestehender Ausbildungsberufe können notwendige Veränderungen bedarfsgerecht realisiert werden.

- **Berufsschule für Anforderungen der Digitalisierung aufstellen**

Damit die Berufsschulen starke Partner der Betriebe auch in der Digitalisierung sind, müssen sie modern ausgestattet sein. Dabei sollte geprüft werden, wie dies – z.B. bei teuren Maschinen – auch durch regionale Kooperationen und das Mitnutzen vorhandener Geräte etwa an Hochschulen oder Ausbildungsstätten der Wirtschaft realisiert werden kann. Durch systematische Qualifizierungen müssen die Lehrkräfte ihre Kompetenzen an die neuen Anforderungen der Berufspraxis anpassen. Auch gilt es, die Anstrengungen zur Gewinnung von Lehrkräften gerade in gewerblich-technischen Fächern fortzusetzen. Digitale Lernformate sollten für einen hochwertigen Unterricht genutzt werden und bieten auch die Chance, durch Ergänzung von Präsenzunterricht die Beschulung gerade in kleinen Ausbildungsberufen sicherzustellen.

- **Berufliche Weiterbildung bedarfsgerecht ausrichten**

Für jene, die bereits im Erwerbsleben stehen, wird die Anpassung der Kompetenzen an die Digitalisierung vor allem über Weiterbildung und lebenslanges Lernen erfolgen. Wichtig hierfür sind möglichst arbeitsplatznahe und differenzierte Angebote. Dafür bietet die Digitalisierung neue Chancen: Digitale Lernformen werden die Verknüpfung von Arbeitsprozess und Lernen noch besser möglich machen (z.B. durch Datenbrillen). Insgesamt sind an dieser Stelle sowohl Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer gefragt, Qualifizierung als Investition in Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu begreifen. Die Verantwortlichkeit ist je nach Nutzen und Interessen zwischen Betrieb und Arbeitnehmer zu verteilen.

- **Hochschulen als Motor der Digitalisierung stärken**

Das Studium muss auf die neuen Anforderungen durch Digitalisierung vorbereiten. Dementsprechend gilt es zu prüfen, wo Lehrinhalte angepasst werden müssen oder auch neue bzw. stärker interdisziplinär angelegte Studiengänge erforderlich sind. Grundsätzlich sollten in allen Studiengängen die Vermittlung eines grundlegenden Verständnisses für digitale Arbeits- und Wirtschaftsprozesse sowie überfachlicher Kompetenzen wie z.B. Projektsteuerung und IT-Wissen verankert werden. Neue digitale Formate sollten in der Lehre zum Einsatz kommen, gerade berufsbegleitende Studienangebote können so weiter gestärkt werden. Digitalisierung muss zudem auch Gegenstand wissenschaftlicher Weiterbildung sein.

